



Realität und Abstraktion in den Arbeiten von Ingrid Rodewald

Ingrid Rodewald bedient sich in ihrer Arbeit einer Realität »aus zweiter Hand« in Gestalt von bereits vorhandenen, von ihr gezielt ausgewählten Plakاتفotos, die sie zunächst dekonstruiert, in Teile unterschiedlicher Größe und Form zerreißt und dann rekombiniert, also zu eigenständigen Bildwirklichkeiten zusammengefügt. Den Ausgangspunkt ihrer gestalterischen Tätigkeit bilden demnach bereits zwei aufeinander bezogene, aber dennoch höchst unterschiedliche Wirklichkeiten: Eine abgebildete Realität und das Bild eben jener Realität, bei dem es sich gemäß Magrittes berühmten Satz »Ceci nest pas une pipe« wiederum um eine ganz eigene Realität handelt. Diese beiden Wirklichkeiten werden durch die Künstlerin insofern abstrahiert, als sie von ihr in Kunstwerke integriert werden, die ihrem Wesen nach autonom sind, d.h. allein ästhetischen und keinen funktionalen oder inhaltlichen Implikationen mehr unterliegen.

Ingrid Rodewald kreiert damit sowohl in handwerklicher als auch in thematischer Hinsicht eine neue und originäre Kunstform, die über bereits Dagewesenes wie Collage, Landschaft, Abstrakte Fotografie oder auch Pop Art hinausgeht. So ergibt sich der Gesamteindruck ihrer Arbeiten nicht wie bei einer Collage aus einem letztlich vom Betrachter bestimmten Zusammenspiel der vom Künstler miteinander kombinierten Gegenstände, wobei das Kunstwerk erst »im Auge des Betrachters« entsteht. Vielmehr erzeugt die Künstlerin aus einzelnen »Realitäts-fetzen«, die anhand ihrer ausgefransten Umrisse weiterhin als solche erkennbar bleiben - ein Effekt, der im Übrigen von Umgebungsfaktoren wie Beleuchtung und Beobachterstandpunkt abhängig ist und insofern den Objektcharakter der Bilder betont - eine einerseits ungewohnt-surreale, andererseits aber auch vertraut erscheinende Gesamtwirklichkeit, mit der sich der Betrachter auseinandersetzen muss und in die er sich wie in eine andere Welt hineinbegeben kann.

Vertraut erscheint in diesem Zusammenhang vor allem das Genre der Landschaft, wobei Rodewalds Werke weniger an fotografierte Landschaften als an traditionelle Landschaftsmalerei erinnern, die mit Mitteln wie Horizontlinie oder Farb- und Helligkeitsabstufungen die Illusion von Weite, Raum und Tiefe in uns hervorruft. Obwohl die Künstlerin nicht selbst fotografiert, kann man dabei insofern von Abstrakter Fotografie sprechen als die Bilder im Gegensatz zu den als Ausgangsmaterial verwendeten Fotos keine bestimmten Orte zeigen und menschenleer sind, wobei lediglich menschliche Spuren wie vor allem Bauwerke erkennbar, aber wiederum anonym und funktionslos bleiben, sodass eine undefinierte und gespenstisch anmutende Atmosphäre entsteht. Fotografie und Druck(raster) sowie populäre Motive wie Brücken oder Hochhäuser bleiben dabei insofern abstrakt, also ihrer ursprünglichen Funktion entfremdet als sie zu Bildobjekten und Teilen einer autonomen Bildwirklichkeit erhoben und somit in einen neuen Zusammenhang, nämlich in denjenigen der Kunst gestellt werden.